Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 15 (1895)

Heft: 7

Artikel: Bundesrat Schenk

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundesrat Schenk.

Unser Bundesrat Schenk ist nicht mehr. Den 8. Juli ist er morgens 8 Uhr auf seinem Gang in das Bundesrathaus überfahren worden, im Moment, da er sich mit einem Armen unterhielt, dem er ein Almosen spendete. Die Nachricht von dem Unglück gelangte, Trauer und Bestürzung verbreitend, schon am nämlichen Tage in die fernsten Thäler des Vaterlandes. Denn der 72jährige stand nach 40jähriger Thätigkeit als Staatsmann auf dem Zenith seiner Wirksamkeit, der er plötzlich, wie vom Blitz getroffen, entrissen wurde. Eben war er daran, seiner Arbeit durch seine Schulvorlage die Krone aufzusetzen — als der Tod den starken und kerngesunden Mann uns raubte.

Karl Schenk, geb. 1823, der Sohn des berühmten Mechanikers, der die Feuerspritze wesentlich verbessert hat, war in seiner äussern Erscheinung eine markige Gestalt, die Gesichtszüge einfach und scharf, wie mit der Axt gehauen, bestrahlt von leuchtenden Augen. Ein unermüdlicher Arbeiter, stets heiter und aufgeräumt, hat er, von einer unerschütterlichen Überzeugung getragen, allen Stürmen Trotz geboten. Nach den schwersten Niederlagen stand er ungebrochenen Mutes, sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet, auf eine andere Weise das Ziel zu erreichen. Denn er wusste den Wert der Arbeit zu schätzen, jenen „Ernst, den keine Mühe bleichet“, und über allen Unterschied der politischen und religiösen Meinungen hinweg erkannte das gesamte Schweizervolk Schenks Treue und Arbeit. Darum hat auch ihn jene Ovation, welche die schlichten Bauern des Einfischthales ihm dargebracht haben, zu Thränen gerührt und ihn mehr gefreut, als wenn sämtliche Fürsten Europas ihm gehuldigt hätten.

Schenks Hauptwirksamkeit liegt im Gebiete des Armen- und Schulwesens, als ob er die Devise Fellenbergs: „Dem Reichen gebricht es selten an Hülfe, darum stehe du dem Armen und Notleidenden

bei“, zu der seinen gemacht hätte. Vierzig Jahre, nachdem er mit genialer Kraft und Einsicht das bernische Armengesetz geschaffen, anerkennt man heute, da man es verbessern möchte, dass an den Grundzügen desselben nichts geändert werden kann, und es wird nicht lange gehen, werden auch andere Kantone das lang bestrittene Prinzip der örtlichen Armenpflege sich aneignen.

Obschon von Beruf Pfarrer, war Schenk Schulmann und Schulfreund von der Fusssohle bis zum Scheitel, denn es war seine Überzeugung, dass schliesslich doch nur von der Schule aus durch einen verbesserten Volksunterricht den Gebrechen am gründlichsten kann abgeholfen werden. Als bernischer Erziehungsdirektor hat er thatkräftig eingegriffen, besonders im Lehrerseminar Münchenbuchsee, und hat durch das Seminar, mit den alten Traditionen brechend, einer freiern Auffassung des Christentums den Weg gebahnt.

Als Bundesrat müssen wir ihn als den *ersten schweizerischen Erziehungsdirektor* bezeichnen. Obschon ihm eigentlich nur das Polytechnikum unterstellt war, konnte er sich, den Wert der Volksbildung erkennend, nicht darauf beschränken, und trotz aller Hindernisse arbeitete er unentwegt an der Förderung der Volksschule durch den Bund. So ist unter ihm das *erste eidgenössische Lehrmittel* entstanden: „Die Schulwandkarte der Schweiz“, welche gegenwärtig in Arbeit ist und als ein bleibendes Andenken an Herrn Schenk an sämtliche Schulen der Schweiz 1897 zur Verteilung gelangt. Auch die bescheidensten Anfänge, die Rekrutenprüfungen und die permanenten Schulausstellungen, wusste er hoch zu schätzen, und er war daran, diesen Schulausstellungen ein weiteres Wirkungsfeld zu eröffnen, als er uns entrissen wurde. Nun bleibt uns doch noch sein Vermächtnis, die eidgenössische Schulvorlage. Viele haben Herrn Schenk nicht begriffen, dass er so unentwegt an dieser Schulvorlage festhielt, und haben etwas anderes dahinter vermutet. Aber Herr Bundesrat Zemp, sein verehrter Kollege, dessen Zeugnis niemand anfechten wird, hat am Sarge des grossen Toten es ausgesprochen: „Eines darf nicht unterlassen werden, zu bezeugen: Herr Schenk, als er die Schulvorlage einbrachte, handelte nach reifer Überzeugung und in besten Treuen, und nichts wäre ungerechtfertigter, als die Annahme, dass Herr Schenk mit dieser Vorlage etwas anderes bezweckt hätte, als was die Worte selbst besagen.“

Herr Bundesrat Schenk ist eben der Mann, der als elfjähriger Knabe und als Waise vor der Vormundschaftsbehörde von Signau stand und ihr den Wunsch äusserte, sie möchten ihn unterrichten

lassen. Jene schlichten Männer von Signau, ohne klassische Bildung, haben ihm diesen Wunsch gewährt und er ist ihnen bis zu seinem Tode dankbar gewesen. Jener Beschluss der Vormundschaftsbehörde von Signau hat ihrer Gemeinde und dem ganzen Vaterlande tausendfältigen Segen getragen. Darum wollte Schenk, dass das ganze Volk, nicht nur die Kinder der Reichen, für deren Unterricht im ausreichendsten Masse gesorgt ist, der Wohlthaten eines genügenden Unterrichts teilhaftig werde. Es ist aber eine nicht wegzuleugnende Thatsache, dass viele Gegenden der Schweiz bezüglich Volksbildung weit hinter unsern deutschen Nachbarländern Baden, Württemberg und Sachsen zurückgeblieben sind. Wenn die ärmern Kantone auch die äussersten Anstrengungen machen — *es fehlen ihnen immer die Hülfsmittel* — wie für die Strassenbauten, die Verbauung der Wildwasser, so auch für die Volksschule. Hier wollte Herr Schenk helfend eingreifen durch seine Schulvorlage, welche einzig inspiriert ist durch seine Einsicht, seine Treue gegen die Armen und seine glühende Vaterlandsliebe. Wenn die Schweiz und wenn sein dankbares Vaterland ihm ein Denkmal errichten will, so werden alle einsichtigen Männer zusammenstehen und mit Thatkraft für das letzte Werk des grossen Mitbürgers einstehen, ohne Furcht vor Niederlagen, mit Überzeugungstreue und unentwegtem Mut.

Bis jetzt haben 36 Vereine der Schweiz ihre Zustimmung erklärt und die Eingabe an die Bundesversammlung zu gunsten der Schulvorlage unterstützt. Wir fordern unsere Mitbürger auf, diesem Beispiel zu folgen.